

Elias Raith

„Massakrierte Bäume. Häuser erheben sich. Schnauzen, Fratzen überall. Der Mensch wuchert. Der Mensch ist der Krebs der Erde.“

(Emil M. Cioran (1979): Vom Nachteil geboren zu sein. Frankfurt am Main, Suhrkamp, S. 136.)

Wir Menschen sind nichts anderes als Tiere. Tierische Bewohner der Erde, die tief in ihrem Inneren von Trieben und Instinkten geleitet sind. Doch dabei haben wir ein Problem: unsere eigene Intelligenz. Wir leiden unter unseren kognitiven Kapazitäten, die uns erlauben, jedes Naturgesetz, das von anderen Arten einfach so hingenommen wird, bis ins kleinste Detail zu überdenken. Diese Fähigkeit, komplexe Sachverhalte zu verstehen, Lösungswege zu erarbeiten, logisch zu denken, moralische Fragen zu stellen und auf anspruchsvolle Art und Weise zu kommunizieren, lässt uns Menschen glauben, dass wir höhergestellt sind als andere Arten auf unserem Planeten. Auch Charles Darwin hat das zu spüren bekommen, als er versucht hat, der Menschheit beizubringen, dass ihr Ursprung tierischer Natur ist. Sigmund Freud würde es später als die „zweite Kränkung der Menschheit“ bezeichnen. Und das trifft es eigentlich ziemlich gut. Wie sollen wir Menschen, die Oberhäupter der Erde, die mächtigsten aller Wesen, uns in den Kreis der Tierwelt einfügen? Haben wir nicht gezeigt, dass wir mehr sind als das? Die Computer, die Autos, die Fabriken, die Flugzeuge, die Werkzeuge, die Waffen – sind diese technischen Fortschritte nicht Beweis genug, dass wir die Herren der Welt sind? Dass wir den natürlichen Verlauf der Evolution bereits hinter uns gelassen haben und es jetzt selbst in der Hand haben, die Welt immer mehr weiterzuentwickeln. Immer mehr Technik, immer mehr Fortschritt, immer mehr Wohlstand. Der rohe Härte der Naturgesetze gilt für uns scheinbar nicht mehr. Wir machen uns unsere eigenen Regeln. Wir machen Frieden, wir vermindern das Leid und wir schaffen es, auch den Schwächsten in unserer Mitte das Überleben zu ermöglichen. Das Recht des Stärkeren scheint überwunden. Doch stimmt das tatsächlich? Nutzen wir unsere Intelligenz tatsächlich, um die Erde besser zu machen?

Bei genauerer Betrachtung lässt sich das in Frage stellen. Tatsächlich sind wir Menschen nämlich tief in unserem Inneren nicht immer Herren über uns selbst. Wir sind von Emotionen und Instinkten gesteuert. Positive Triebe wie das Verlangen nach Liebe und sozialem Austausch oder die Fähigkeit zur Empathie beeinflussen unser Handeln genauso wie Aggression, Hass und Machtgier. Der Wunsch, sich gegenüber anderen zu behaupten ist in uns Menschen genauso vorhanden, wie in anderen Lebewesen auf dieser Erde. Der Kalte Krieg zwischen Russland und den USA war etwa nichts anderes als ein Revierkampf zwischen den beiden stärksten Männchen ihrer Art. Auch von Aggression und Gewalt bleiben wir keineswegs verschont – sie lässt sich nicht nur an den zahlreichen Kriegen der Menschheitsgeschichte erkennen, sondern auch im Alltagsgeschehen. Eine Beleidigung im Fußballstadion, eine kleine Meinungsverschiedenheit oder lediglich ein böser Blick können bei Menschen zu einer Entladung ihrer Aggression führen. Tatsächlich haben die rasante Entwicklung des Menschen, der endlose Fortschritt

und die hohe Intelligenz nämlich keinesfalls ermöglicht, die negativen Seiten des Menschen zu beseitigen. Vielmehr haben sie ermöglicht, dass sich diese auf eine Art und Weise entladen können, die jede bisher gesehene Dimension an Brutalität übersteigt. Von einfachen Waffen angefangen, über Kriegsmaschinen, bis hin zu Massenvernichtungswaffen wie der Atombombe – die Möglichkeiten des Menschen, sein Verlangen nach Gewaltanwendung zu stillen, sind endlos und brutal. Die Tatsache, dass mit dem Drücken eines Knopfes die gesamte menschliche Zivilisation ausgelöscht werden kann, ist ein Beweis dafür. Ähnlich verhält es sich mit der menschlichen Gier nach Macht, Wohlstand und Fortschritt. Wenn wir von ihr getrieben werden, kann es passieren, dass wir Menschen komplette Wälder abholzen, Meere leer fischen und ganze Kontinente ausbeuten. Wir bewohnen die Erde und trampeln dabei einen Pfad an Gewalt und Zerstörung. Alle restlichen Lebewesen finden ihren Platz auf der Welt. Die Idee, anderen für ihren eigenen Vorteil Schaden zuzufügen, können die meisten von ihnen gar nicht begreifen. Und die wenigen, die die kognitiven Kapazitäten dafür aufweisen, haben nicht die technischen Mittel, um damit ernsthafte Probleme zu verursachen. Doch wir Menschen haben sowohl das eine als auch das andere. Und von unseren negativen Instinkten getrieben, bringen wir das natürliche Gleichgewicht immer mehr durcheinander.

Die Mischung zwischen der menschlichen Intelligenz und seinem dennoch von Trieben und Instinkten gesteuertem Verhalten verträgt sich einfach nicht. Ein Beispiel: Wir Menschen streben danach, immer länger zu leben. Forschung und Wissenschaft haben ein immer besseres Verständnis für den menschlichen Körper gebracht. Impfungen, Medikamente, Operationen, Therapien – für alle möglichen gesundheitlichen Probleme haben wir Lösungen gefunden. Gliedmaßen werden bereits durch Maschinen ersetzt, mit Organen könnte in Zukunft das gleiche passieren. Die Tendenz geht in Richtung ewiges Leben. Doch diese Entwicklung verträgt sich nur sehr schwer mit dem Fortpflanzungs- und Sexualtrieb, der weiterhin im menschlichen Stammhirn vorhanden ist. Die Geburtenrate auf der Welt steigt weiterhin und in Verbindung mit der steigenden Lebenserwartung führt das zu einer Überbevölkerung.

Um dieser Überbevölkerung Kost und Logie zu ermöglichen, führen wir die Zerstörung unseres Planeten herbei. Wälder, Wiesen und Meere bieten uns kein Zuhause, Blätter, Gräser und Sand können wir nicht essen. Deshalb werden Wiesen durch Städte ersetzt und Wälder durch Kuhweiden, Meere werden zugeschüttet und Sand zu Beton verarbeitet. Und damit kommen wir wieder zum Anfangsgedanken dieses Textes: die übrigen Bewohner unserer Erde sind für uns Menschen dabei nicht von Bedeutung. Pflanzen und Tiere erscheinen uns nicht als Gleichgesinnte. Nur wenn sie uns nutzen können, dann lassen wir sie leben – aber lediglich als Untertanen. Pferde, Hühner, Kühe, Bäume, Gräser, Getreide – sie alle sind Diener des Menschen in seiner Diktatur über die Erde. Sie werden zurechtgeformt, -gehackt, -gestutzt und -geprügelt, bis sie der ihnen zugeordneten Funktion entsprechen und ihren Platz im Kreislauf der Menschheit gefunden haben. Alles, was sich nicht fügen kann oder will, wird aus dem Weg geräumt. Die für uns unnützen Teile der Natur sind

Stolpersteine, die weggeräumt – oder passender – weggesprengt werden, auf dem Weg des Fortschritts. Die Regenwälder des Amazonas müssen weichen, um Platz für Kuhweiden und Sojaplantagen zu schaffen. Die Meere nutzen uns, wenn überhaupt, als Mülldeponien, und wenn nicht, dann werden sie zugeschüttet und zu Land umgeformt.

Zu behaupten, dass der zerstörerische Mensch ein unnatürlicher Teil der Natur ist, wäre aber dennoch falsch. Denn wir sind nun mal ein Lebewesen, das sich durch den natürlichen Vorgang der Evolution gebildet hat. Der Mensch gehört also schlicht und einfach zur Erde dazu. Die Bezeichnung des Menschen als „Krebs der Erde“ von Emil M. Cioran beschreibt es aber tatsächlich am treffendsten. Ein Krebszelle ist ein natürlicher Teil des Körpers. Genau wie die anderen Zellen ist sie ein Produkt von natürlichen Vorgängen.. Doch im Gegensatz zu diesen wächst eine Krebszelle unnatürlich schnell, breitet sich unkontrolliert im Körper aus und zerstört dabei andere Teile des Körpers. Und genau das tut der Mensch auf der Erde. Er macht eine rasante Entwicklung durch, verdrängt alle anderen Lebewesen zunächst immer mehr und sorgt letztendlich vermutlich für die völlige Zerstörung der Erde und aller Lebensformen. Die Rede ist von der Klimakatastrophe – herbeigeführt durch die menschliche Gier nach Fortschritt und Wohlstand. Und bei dieser Thematik zeigt sich wiederum, dass die primitiven Triebe, Emotionen und Begierden des Menschen trotz seiner enormen Intelligenz über seinen Verstand obsiegen. Denn die menschliche Vernunft würde uns sagen, dass die Zerstörung des Planeten völlig unvernünftig, unmoralisch und unmenschlich ist. Doch unsere Gier nach Macht und Geld ist stärker und wir führen den Kriegszug gegen die Erde gnadenlos weiter.

Jeder, der im vollen Besitz seines Verstandes ist, wird zustimmen, dass der Klimawandel menschengemacht ist und dass wir Menschen daher unser Verhalten ändern müssen, um ihn aufzuhalten. Doch wo die Gier ins Spiel kommt, da hilft auch kein hoher IQ.

Tatsächlich könnte man argumentieren, dass die „Zerstörung des Planeten“ in diesem Fall sogar der falsche Ausdruck ist und man eher von einer „Zerstörung des Lebens“ auf der sprechen sollte. Denn die Erde selbst wird sich unberührt davon zeigen, was wir großwahnsinnigen, selbstverliebten Zweibeinern auf ihr anstellen. Sie hat in den 4,5 Milliarden Jahren seit ihrer Geburt schon verschiedenste Stadien erlebt. Selbst wenn der Mensch sie wieder in einen unbewohnbaren Feuerball verwandelt, würde er dabei vielleicht sich selbst sowie alle Tiere und Pflanzen vernichten, der Erde selbst wäre das aber egal. Tatsächlich würde so eine selbsterbeigeführte Vernichtung der Menschheit ihr sogar sehr guttun. Doch wir Menschen selbst sollten doch bemerken, dass eine derartige Zerstörung des Lebens ein völlige Dummheit darstellt. Die Erde ist der einzige bisher entdeckte Planet, auf dem ein Leben in der uns bekannten Form möglich ist. Die Umstände, die diesen Zustand ermöglichen, treten mit enorm geringer Wahrscheinlichkeit auf. Es ist ein physikalisches Geschenk, dass wir überhaupt auf der Erde leben dürfen. Und natürlich könnte man sagen, dass der Mensch ja, wie eben festgestellt, ein Produkt der Natur ist und dass daher auch ein menschengemachter Klimawandel zum natürlichen Lauf der Dinge zählt.

Doch das menschliche Gehirn soll sich doch nicht umsonst zu einem Apparat entwickelt haben, der es uns erlaubt, komplexe Probleme zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Unser Verstand hat uns einen beinahe unnatürlichen Fortschritt gebracht. Er hat uns aber in Verbindung mit negativen Trieben auch auf einen Pfad der Zerstörung geführt, der letztendlich zu unserer Ausrottung führen könnte. Deshalb sollten wir genau diesen genialen Verstand nutzen, um den Pfad wieder zu verlassen.

Denn glücklicherweise sind nicht nur negative Seiten im menschlichen System vorhanden. Wir können auch auf positive Instinkte und Emotionen zugreifen und diese in Verbindung mit unserem leistungsstarken kognitiven System nutzen, um großartige, gute Handlungen zu vollbringen. Der Überlebensinstinkt, die Liebe oder auch die Fähigkeit zur Empathie haben etwa bereits seit der Steinzeit das menschliche Überleben garantiert. Auf diese Urinstinkte müssen wir zurückgreifen. Sie können eine große Unterstützung bilden, um die Klimakatastrophe zu beseitigen und um ein lebensfreundliches Dasein auf diesem Planeten zu ermöglichen.